



VI.

General=Probe.



Undern Tages, um halb zehn,
Soll nun diese vor sich geh'n,
Und es komm'n in hellen Häufen
Herrn und Damen angelaufen,
Um die festgesetzte Srift.
Keiner gern der letzte ist.
Es giebt heute viel zu schaffen;
Freilich, manche sind zum Gassen
Mehr erschienen, und damit
Man sie auf dem Podium sieht.
Denn so manches Sräulein weiht
Gern sich der Gelegenheit,
Um, wo sie nur immer kann,
Zu ergattern einen Mann. —
Da muß man denn zugesteh'n,
Wenn man es mit angeseh'n,
Daß sich keine denken läßt
Günst'ger — als ein solches Sest. —

Alles ist schön ausgeputzt,
Auf das nett'ste zugestutzt;
Selle Kleider, farb'ge Schärpen,
Ei! wer soll das nicht bemerken!
Und dazu der Locken Sülle,
Dann — die „rosenfarb'ne Brille“,
Die ein jeder Cavalier,
Handelt sich's um Weibes Bier,
Trägt auf seiner jungen Nase,
Die vermittelt die Ertase! —

Viele aber sind erschienen,
 Deren ernsthaft freud'ge Mienen
 Es bekunden, daß allein
 Sie dem edlen Zweck sich weih'n.
 Voll Begeisterung sind diese,
 Unter ihnen ist Elise,
 Mit dem präch't'gen blonden Zopf,
 Henriett' und Emma Knopf
 Ganz besonders zu erblicken,
 Wie sie freundlich Grüße nicken
 In den festlich schmucken Saal,
 Der von einer großen Zahl
 Höchst erwartungsvoller Hörer
 Ist erfüllt — (sonst wär' er leerer!) —
 Nun beginnt ein fröhlich Drängen;
 In für sie bestimmten Gängen
 Sammelt sich der Sänger Schaar
 Und macht sich zum Treffen klar.
 Praut durchmustert seine Truppen,
 (Manche sind recht nette Puppen!)
 Auch die Herren stell'n sich auf —
 Probe — nimm nun deinen Lauf. —



Das solistische Quartett
 Sitzet vorne, fein und nett,
 Als wie aus dem Ei geschält,
 Und von Sangeslust beseelt.
 Ganz besonders der Tenor
 Ziehet nicht allein das Ohr
 Sondern auch das Auge an —
 's ist ein gar zu hübscher Mann!
 Emma Knopf sitzt in der Nähe —
 Und, o! daß ich so was sehe!
 O! daß so was ich muß melden:
 Coquettirt mit unserm Helden! —
 Wer hätte dies wohl je gedacht?
 Emma Knopf! nimm dich in Acht!

Deinen Heinrich Schramm zu kränken,
 Solltest du dich wohl bedenken,
 Denn der Mann vom hohen „C“
 Ist noch lang kein Apothé-
 ker, der Haus und Hof besitzt,
 Und gut „in der Wolle“ sitzt.
 Aber ach! die jungen Mädchen
 Spinnen gar zu gern das Sädchen
 Der romantischen Intrigue,
 Ob es Wahrheit, ob es Lüge.
 Ganz besonders unsre Emma
 Hat schon lange ein Dilemma
 In Bezug auf Schramm empfunden,
 Der mit seinem vollem, runden,
 Pausbäckigen Angesicht
 Ihrem Wunsch nicht ganz entspricht.
 So ist denn ihr Herz noch frei,
 Und, daß dies gefährlich sei
 Bei 'nem solchen, das entzündlich,
 Seh'n wir täglich; — Unergründlich
 Sind ja junge Mädchenherzen!
 Slackern hin und her wie Herzen-
 Stammen, die bald her, bald hin,
 Wind bewegt, — so ist ihr Sinn! —



Kaum sieht Emma den Tenor,
 Wird sie roth bis über's Ohr,
 Dann noch weiter, und im Nu
 Stieget dem ihr Herzchen zu!
 Dessen Herz ist auch noch frei; —
 Von den Mädchen mancherlei,
 Die er so von Stadt zu Stadt,
 Hier und da gesehen hat,
 Hat ihm keine so den Kopf
 Noch verdreht wie Emma Knopf.
 »Prima vista« ist's gesehn; —
 Kaum hat er sie angesehn,

Kaum sah ihn die Emma an,
 War vergessen Heinrich Schramm!
 Es beginnt ein Seuerblicken
 Zwischen beiden; um den dicken
 Apotheker ist's gethan,
 Wie man deutlich sehen kann.
 Denn, wie nun die Prob' zu Ende,
 Hat sich Dränger ganz behende
 An die Emma 'ran gemacht,
 Die ihm schon entgegen lacht. —
 Welch unweibliches Gebahren!
 Hör' ich Leser, unerfahren
 In der Liebe, oder auch
 Wohl gewohnt an andern Brauch,
 Rufen; doch, da hoff' ich ihnen
 Mit dem Solgenden zu dienen:
 's ist ja heut zu Tage üblich!
 Auf der Bühne macht sich's lieblich,
 Wenn z. B. Pogner's Eva,
 In den „Meisterfingern“ steht da,
 In der Kirch', wo ihren Walthers,
 Wie 'nen schönen Frühlingfalter,
 Sie zum erstenmale sieht. —
 Hei! wie find die gleich durchglüht
 Von der Liebe Götterstrahl, —
 Gleich — beim allererstenmal! —
 Und wie tauschen Blick und Wort,
 An dem sonst so heil'gen Ort,
 Und gleich in der ersten Scene,
 Sie, beschützt von Magdalene! —

So, wenn Sigmund und Sieglinde
 Sich begegnen, — na! ich finde,
 Daß die auch nicht grade schüchtern,
 Und vor strengen Sittenrichtern
 Kaum bestehen könnt' mit Ehren;
 Aber, 's ist hübsch anzuhören,

Wenn die freie Leidenschaft
Sich ergießt mit solcher Kraft,
Und mit solcher Cavagluth,
Wie's der Meister Wagner thut.



Junge Künstlerseelen sind
Wie man weiß, gar sehr geschwind
Von der Liebe Strahl entfacht
Und, bestrickt von ihrer Macht,
Unterliegen deinem Zauber,
Amor! sie, du Herzensrauber!

So geht's unserm Pärchen eben.
Man sieht Emma leicht erbeben,
Wie, als Mann der feinen Welt
Sich ihr Ludwig vorgestellt.
Es beginnt ein freundlich Schwätzen;
Gegenseitiges Ergehen
Ist in Mien' und Blick zu lesen
Dieser beiden jungen Wesen.

Doch so manches Augenpaar
Wird der Beiden schon gewahr, —
Und, wie's leider unausbleiblich —
Man erklärt es unbeschreiblich
Taktlos von dem Sräulein Knopf,
Daß sie so verlor den Kopf!
Und man zischelt, lächelt, höhnt,
Bis es überall ertönt,
Leise erst und lauter dann:
„Armer, armer Heinrich Schramm!“



Der, als Mann vom Comité,
Wuth im Blicke, Ach und Weh
In dem Herzen, muß sich fassen
Und darf sich nichts merken lassen.

Nähert sich nun den Solisten,
 Meint, daß sie erschöpft sein müßten,
 Darum, in dem Nebensaal
 Harre ihrer schon das Mahl,
 Das „Diner“ und alle vier
 Führt er durch die Seitenthür.
 Die drei Schwestern sind indeß
 Heimgeeilt zum Mittagessen,
 Wo Elise, zornentbrannt,
 Emma fragt, ob den Verstand
 Sie verlor, daß solch Betragen
 Gegen Schramm sie konnte wagen?
 Doch die ist zu aufgereggt,
 Und zum Streit nicht aufgelegt.
 Geht ganz stille auf ihr Zimmer,
 Denkt: „Ach, rede du nur immer,
 Ich weiß jetzt erst, was ich will —
 Darum, Emma, — schweige still!“ —

